

Rosângela de Andrade Boss kehrt zu ihren Wurzeln zurück

# Farbenfrohe Kartonkunst

Das Leben von Rosângela de Andrade Boss ist kunterbunt. Dank einer Reise nach Brasilien ist die Farbe auch wieder in ihre Kunst zurückgekehrt.

## ANNEGRET RUOFF

Wenn Rosângela de Andrade Boss erzählt, könnte man stundenlang zuhören. Ihre funkelnden Augen und ihre temperamentvolle Gestik transportieren eine Lebensfreude, die sich unmittelbar überträgt. Ihre Art, über Kunst zu sprechen, ist ebenso anekdotenreich wie gerdet. «Mir ist wichtig, dass das künstlerische Werk nicht eine reine Kopfgabe ist, sondern aus dem Leben heraus entsteht», betont die 55-Jährige. «Was ich schaffe, muss mit meinem Herzschlag, meinem Atem, meinem Körper verbunden sein.» Ich treffe die brasilianisch-schweizerische Künstlerin im Zimmermannhaus in Brugg, wo sie ihre nächste Ausstellung vorbereitet. Hier – in unmittelbarer Nähe ihres Ateliers – stellt sie nicht zum ersten Mal aus. Dennoch ist es eine Art Premiere.



«Kunst darf mit den Erwartungen brechen und überraschen»: Rosângela de Andrade Boss im Zimmermannhaus Brugg BILD: ARU

## Inspiziert von den Platibandas

Als Rosângela de Andrade 1996 ihre vielversprechende Karriere in Brasilien aufgab und der Liebe wegen in die Schweiz zog, war sie bemüht, sich anzupassen, sich in die Kultur und das künstlerische Umfeld hierzulande zu integrieren. «Ich wollte doch nicht aufpassen, wie ein Papagei», erinnert sie sich lachend. Also arbeitete sie vor allem in Schwarz-Weiss. Und hielt über Jahre hinweg daran fest, obwohl die Dozenten an der Hochschule der Künste in Zürich der Südamikanerin ans Herz legten, ihre Begabung für die Farbe weiterzuentwickeln. Dann kam das Jahr 2017, in welchem de Andrade einen längeren Urlaub bezog und den Norden Brasiliens bereiste. Für die Kunstschaffende, die im südlichen Curitiba, der Hauptstadt von Paraná, aufgewachsen ist, eine neue Welt. Und zugleich eine vertraute. «Ich war fasziniert von der Einfachheit der Formen der Bauten, ihren archaischen Elementen, ihren Farben», erzählt sie. «Und ich hatte die nötige Zeit, um mich ganz auf diese Ausdruckskraft einzulassen.» De Andrade fotografierte Hunderte von Gebäuden mit Platibandas, so nennt man

die horizontalen Bänder, die den oberen Teil eines Hauses umrahmen, um das Dach zu verbergen. Und während sie deren Farben und Formen aufzog und analysierte, wurde ihr auf einmal klar: «Das ist ein Teil von mir, den ich wieder entdecken und leben möchte.»

Es war eine tieferschürfende Erkenntnis, die sie zu ihren Wurzeln zurückführte und ihre Kunst von Grund auf veränderte. Zurück in der Schweiz, begab sie sich auf Entdeckungstour in ihr Inneres. «Ich war neugierig, wollte schauen, was nun mit mir passiert», erzählt sie. Und stiess bei diesem Prozess auf die Parfümschachteln, die sie während Jahren gesammelt hatte – wie so vieles andere auch. «Ich sehe oft Dinge, von denen ich intuitiv weiss, dass sie in meinem Leben noch einmal eine Rolle spielen werden», sagt die Künstlerin. «Diese bewahre ich dann auf, trage sie innerlich mit, und irgendwann kommt der Moment, wo sie ins Bewusstsein drängen und plötzlich Sinn machen.» Aus den Schachteln faltete sie variantenreiche Objekte – und bemalte sie. «Ich studierte die Komple-

mentartöne, formulierte Linien und Flächen, lotete aus, was mit diesen alltäglichen Dingen möglich war», erklärt de Andrade. Entstanden sind abstrakte Werke, die auf seltsame Weise «be-seelt» scheinen und an die archaische Formensprache Südamerikas erinnern. «Ich habe gar nicht daran gedacht», schmunzelt sie. «Aber jetzt, wo ich sie so vor mir sehe, entdecke ich tatsächlich meine Wurzeln darin.»

## Keine Augen für die Mona Lisa

Zu experimentieren, zu forschen und Neues zu wagen, ist das Lebenselixier von Rosângela de Andrade. «Kunst darf mit den Erwartungen brechen und überraschen», betont sie. Und erzählt von der Reaktion des Hauswarts, dem einen Moment lang der Atem stockte, als er sah, dass sie für ihre Ausstellung, die morgen Freitag eröffnet wird, zwei Säulen im Zimmermannhaus zersägt hat. Eine weitere Säule hat sie mit Pfeilen durchbohrt – eine Hommage an das Bild von Mantegna, das im Schlafzimmer ihrer Grossmutter hing und dessen Original sie als 22-jährige

Kunststudentin im Louvre erblickte. «Ich war derart fasziniert von diesem Bild, das Teil meiner Kindheit war, dass ich keine Augen mehr für die Mona Lisa hatte», lacht sie.

Dass sie die Säulen in ihre Ausstellung miteinbezog, entsprang einem spontanen Einfall, den sie weiterverfolgte und der ihr intensive Arbeitstage bescherte. «Hätte ich gewusst, dass es so aufwendig wird, hätte ich es nicht gemacht», erzählt sie – und weiss zugleich, dass sie es trotzdem gemacht hätte. «Schauen wir mal» ist zu ihrem Credo geworden – sowohl im Atelier als auch an der Bezirksschule Wettlingen, wo sie Bildnerisches Gestalten unterrichtet. Das halte ihre Neugierde auf das Leben wach, sagt sie. «Die Schüler stellen Fragen, auf die es keine fixen Antworten gibt. Sie fordern mich nicht nur als Kunstpädagogin, sondern auch als Mensch», erklärt de Andrade. Ein reine Ateliertätigkeit wäre nichts für sie gewesen. «Ich brauche diesen lebendigen sozialen Rahmen, den Alltag, das pralle Leben. Aus ihm heraus entsteht meine Kunst.»

## QUERBEET

### Vermessen



Malu Strauss

Vor ein paar Monaten hatte ich mir eine Smartwatch gekauft. Anfangs lief alles gut: Ich gab meiner Uhr, was sie von mir wollte: Alter, Gewicht, einen Namen. Und tatsächlich: Als ich zum ersten Mal losparierte, vibrierte es an meinem Handgelenk. Meine Erika verkündete: «Aktivität: Gehen» und am Ende des Spaziergangs wusste sie dann, dass ich 8746 Schritte gemacht hatte und mit einem durchschnittlichen Puls von 84 bpm marschiert war – ganz schön smart.

Erika motivierte mich zu mehr Bewegung und klärte mich auf über die Qualität meines Schlafes: grün, orange, rot. Sie ermittelte unter anderem meine durchschnittliche Atemfrequenz, und wenn diese zu lange überschritten wurde, meldete sie sich durch sanftes Vibrieren zu Wort: «Gestresst? Möchtest du mit mir atmen?» Nein, Erika, ich freue mich gerade übermässig, nein, Erika, ich schaue einen spannenden Film. So bekam unsere Freundschaft erste Risse.

Es ist gewollt, dass Menschen zu lange überschritten wurde, eine Beziehung entwickeln. Sie sind so konzipiert. Meine Erika ist keine fürsorgliche Freundin, sondern ein Algorithmus, der ganz genau weiss, wie ein menschliches Steuertürmchen funktioniert: Es will be-lohnt werden und erliegt der Magie von Zahlen. Ein Pokal da, ein digitales Feuerwerk dort und Statistiken, die mir vor Augen führen, wo ich Potenzial habe, wenn meine «Body Battery» noch nicht leer ist. Diese schlauen Fitnessstracker haben definitiv ihr Gutes, aber sie bergen auch gefährliches Potenzial: Sie sind gigantische Datensammelmaschinen, und diese Daten können missbraucht werden. Schon heute beholen in der Schweiz Krankenkassen Menschen, die die Aufzeichnungen ihrer Uhren transparent machen. Wohin das führen könnte, zeigt Juli Zehs dystopischer Roman «Corpus Delicti» oder in der Realität die Gesundheitspolitik Chinas.

Und: Je mehr wir uns vermessen, desto mehr verliert das, was nicht messbar ist, an Gewicht – Körpergefühl, Genuss, Freude. Wie schön kann doch ein Spaziergang sein, wenn man nicht nur Schritte macht, liebe Erika!

## MER HEI E VEREIN: Natur- und Vogelschutzverein Spreitenbach-Killwangen (NVSK)

# Orchideen, Falken und Rabatten

Auch im Siedlungsgebiet lässt sich Naturschutz gut umsetzen: Der NVSK hat schon viele Projekte umgesetzt. Nun sucht er dringend Mitglieder.



Auf einem Morgenspaziergang zu den Orchideen

BILD: ZVG

Naturschutz ist nicht nur ein globales Thema, er müsse auch vor Ort passieren, ist der Vorstand des NVSK überzeugt. Seit 1934 (!) engagiert sich der Verein in den Nachbargemeinden Spreitenbach und Killwangen. So wurden Nistmöglichkeiten für einige Vogelarten geschaffen. Im Kirchturm der katholischen Kirche brütet seit 2013 erfolgreich ein Turmfalkenpaar. «Bis heute sind 35 Junge geschlüpft», freut sich Präsident Konrad Wiederkehr, dessen Film- und Fotoaufnahmen von der Aufzucht der Jungen auf der Website zu sehen sind.

Etwas weiter unten im selben Turm hat der ehemalige Landschaftsgärtner zwei Nistkästen mit insgesamt elf Brutnischen für Mauersegler eingebaut. Zum Schutz vor dem Schall der Kirchenglocken hat er diese isoliert. «Je-weils ab Anfang Mai, wenn die Mauer-

segler aus Afrika zurück sind, ertönen jede Stunde Mauersegler-Rufe ab CD, um sie anzulocken», erklärt Wiederkehr. Beim Altersheim Brül wurde vor einigen Jahren ein Haus für Mehlschwalben eingebaut – dort jedoch ohne Erfolg: «Leider haben sie die Nester nicht akzeptiert.» Am Wald-rand in Spreitenbach wird zudem eine Wiese gepflegt, damit dort mehrere Orchideenarten gedeihen können.

Auch eine naturnahe Blumenrabatte beim alten Gemeindehaus geht auf die Initiative des Vereins zurück. «Wir würden gern auch beim Neubau etwas machen», so Wiederkehr.

Das Jahresprogramm sieht zahlreiche Aktivitäten vor: Bewährt haben sich vor allem die Morgenspaziergänge zu wechselnden Themen von April bis Oktober. Mit seinem Stand im Sprützhüsi ist der NVSK auch

Teil des Weihnachtsmarkts. Aber auch Arbeitseinsätze gehören dazu. So werden am Samstag, 12. Februar, in Spreitenbach und Killwangen Kopfweiden geschritten.

Wie viele Vereine kämpft auch der NVSK mit Nachwuchssorgen. In zwei Jahren treten mehrere Vorstandsmitglieder zurück. Auch für Konrad Wiederkehr ist nach über zwanzig Jahren Schluss: «Wir wissen nicht, wie es dann weitergeht.» Wem der Erhalt der Natur und der Vogelschutz am Herzen liegen, darf sich unter konrad.w@bluewin.ch oder 056 401 42 94 melden. IS

www.nvsk.ch

## MER HEI E VEREIN

Die Rubrik ist – in Anlehnung an den bekannten Song von Mani Matter – eine Hommage an all die vielen Vereine der Region. Sind auch Sie Mitglied eines tollen Vereins, den wir hier vorstellen dürfen? Schreiben Sie uns an redaktion@effingermedien.ch.

## Suchen Sie den idealen Werbeplatz?

Fragen Sie mich:



June Costa  
Account Managerin, Kundenberaterin  
Telefon 079 841 58 28  
june.costa@effingermedien.ch

Rundschau General-Anzeiger